

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 23

**Rubrik:** Briefe an den Nebi

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

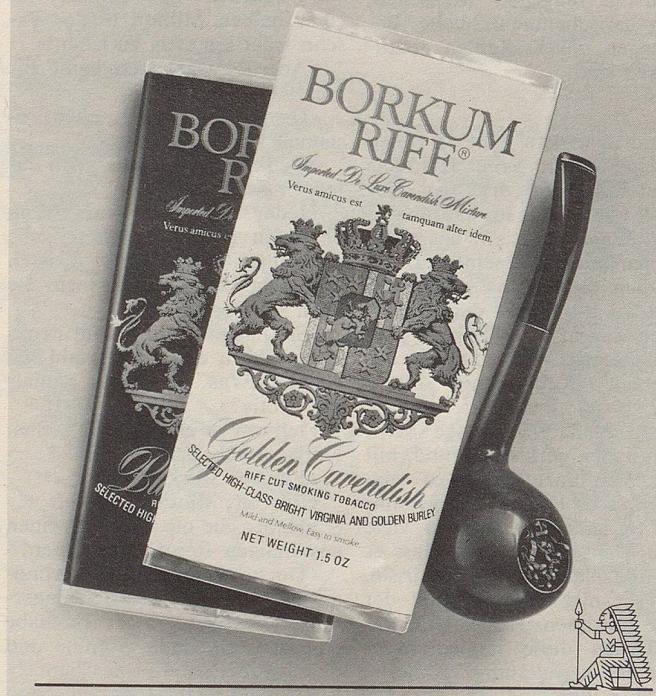
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

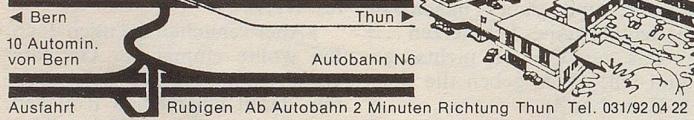
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Borkum Riff Golden and Black Cavendish

42 gr Fr. 2.60



## Motel Münsingen



### Was ist Kultur?

Lieber Herr Scarpi, mit einer ebenso hübschen wie gescheiten und liebenswerten (ich gestehe es!) Dame, die von sich (zu Recht!) sagt, sie besitze Kultur, liege ich zurzeit in einem edlen Wettstreit um die Definition dieses Begriffes. Ihrer «gewagten, wahrscheinlich fragwürdigen» Definition (Nr. 20, Seite 16) möchte ich – neben den Ausführungen des Brockhaus – meine eigene ergänzend bestellen: Kultur ist, was zurückbleibt, wenn man mit sich ganz alleine ist! *H. Pf., Wädenswil*

### «Sprachkomplex»

Lieber Telespalter, Du nimmst in Nr. 20 die Leute zu Recht aufs Korn, die glauben, dass es so etwas wie eine schweizerische Aussprache des Hochdeutschen gebe. Dieser Wunsch, das «fremde» Deutsch für unsere Ohren abzündern, zeigt aber genau an, wo der Hase im Pfeffer liegt: Uns fehlt das Bewusstsein, dass das Schweizerdeutsche von seiner Geschichte her eine eigene Sprache ist. (Die letzte Lautverschiebung vom Mittelhochdeutschen zum Hochdeutschen hat neben dem Jiddischen auch das Schweizerdeutsch nicht mitgemacht.) Das fühlen die Schreiber – daher der Versuch, das Hochdeutsche anzulegen – und schliesslich haben wir Deutsch alle in der Schule lernen müssen! Es ist falsch, beide Sprachen als ein und dieselbe zu betrachten; das führt nur dazu, dass man sie mischt und zuletzt keine mehr richtig spricht. Unser Ziel muss es sein, richtiges Schweizerdeutsch zu sprechen, wenn wir Schweizerdeutsch sprechen; und wenn wir Deutsch sprechen, so soll das wirkliche Deutsch sein!

Unser Sprachkomplex hat Gründe. Erstens: wir verleugnen unsere Sprache. Radio und Fernsehen pflegen in der Fremdsprache Deutsch zu senden; Nachrichten und Reden werden in einem oftmals verstimmtelten Deutsch gesprochen. (Warum wendet sich ein Schweizer Bundesrat mit schlechtem Hochdeutsch an sein Schweizerdeutsch sprechen-

des Volks? – Er hat es in der Schule so gelernt!) In unseren Papieren steht unter der Rubrik Muttersprache: Deutsch. Das stimmt doch gar nicht; meine Muttersprache ist auf jeden Fall Schweizerdeutsch! Zweitens: Wir lehren unsere Sprache nicht an den Schulen. (Letztes Jahr habe ich mit meinem amerikanischen Freund unser Land besucht; er war erstaunt, dass ein [freies, selbständiges] Land seine Sprache verleugnet und sie nicht an den Schulen lehrt!) Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn unser Schweizerdeutsch von schlechtem «Bildschirmdeutsch» durchdrungen wird und die Kraft eigener Sprache es verlässt.

Wir brauchen ein Radio und Fernsehen, das erkennt, dass man nicht die meisten Programme in einer Fremdsprache ausstrahlen darf! Wir brauchen Schulen, die das Wissen um die Muttersprache (das Schweizerdeutsch mit all seinen Dialekt!) vermitteln und nicht nur Fremdsprachen lehren!

*Roland Jordan, Lübeck*

### Ohne Wirtschaftsfreiheit keine persönliche Freiheit

Im Nebi Nr. 21 ist eine ganzseitige Zeichnung von R. Gilsli, auf der ein dickbäuchiger «Kapitalist» einem sehr schmächtigen Angestellten verbietet, über Sinn und Zweck der Konsumerweiterung nachzudenken. Wesentlich sei, «aus viel Geld mehr Geld zu machen». Damit sollen wohl die 3½ Milliarden, welche die schweizerischen «Konzerne» jährlich für Forschungs- und Entwicklungstätigkeit aufwenden, als «des Profit-Teufels» verächtlich gemacht werden.

Geld für sich ist nichts, und noch mehr Geld ist ebenfalls nichts. Wesentlich sind die Güter und Dienstleistungen, die angeboten werden, und deren Tausch in der Regel mit Geld bemessen und – überhaupt erst ermöglicht wird. Je mehr Güter und Dienstleistungen angeboten werden, um so mehr kann jeder einzelne davon konsumieren. Konsumerweiterung wird zwar jetzt verfehlt, aber nur von Leuten, die wenig oder nichts davon verstehen. Der Kaffee, den wir – und vermutlich auch R. Gilsli – zum Frühstück trinken, war und ist eine Konsumweiterung. Die Eisenbahnen, die Velos und heute die Autos sind Konsumerweiterungen. Die Südfrüchte, die Frühgemüse, die paperbacks, ja selbst der Nebi sind Konsumerweiterungen. Alles das gab es vor 120 oder 150 Jahren noch nicht. Oder es gab es nur für eine ganz dünne Oberschicht.

Ob die Konsumerweiterung nun einen Sinn hat, das muss in der Marktwirtschaft jeder für sich selbst entscheiden. Hat es bei der gegenwärtigen Milchschwemme einen Sinn, zum Frühstück auch noch Kaffee zu trinken? Solcher «Unsinn» wäre nur durch Zwang zu verhindern. Das ist das, was R. Gilsli übersieht. Wenn nur noch «sinnvolle» Konsumerweiterungen zugelassen werden sollen, müssen wir die Befehlswirtschaft einführen. Dann könnte keiner mehr aus «viel Geld mehr Geld» machen, aber es könnte auch keiner mehr so leben, wie er möchte. *Max Keller, Bern*



1 Woche (7 Tage) Fr. 245.—  
(pauschal) vom 1. 6. – 31. 8.

Kinder Vergünstigungen.  
Für Kuraufenthalt gratis Zubringer  
zum Kurhaus Schwefelbergbad.  
Wanderwege, Kegel- und  
Boccia-Bahn. Gute Küche.

Hotel-Restaurant Gurnigelbad (1160 m ü. M.)  
Familie Thierstein, Telefon 031 / 80 04 46